

Tätigkeitsbericht des Vorstandes Juli – Dezember 2004/II

Anfragen – Reaktionen – Glückwünsche – Spenden – Interna

ANFRAGEN

HALBERSTADT

„Über allen Gipfeln...“ – eine kleine
Bildgeschichte!

In Ilmenau hatten sich der junge Herzog und sein Begleiter getrennt. Goethe wollte die Nacht vom 6. auf den 7. September allein in der Jagdhütte auf dem nahen Kickelhahn verbringen. Das Erlebnis eines grandiosen Sonnenuntergangs über dem Thüringer Wald und ein Brief der nach dem Zeugnis von Zeitgenossen „schönsten Frau Deutschlands“ (nein, nein, nicht Charlotte von Stein, sondern die Deutsch-Italienerin Antonia von Branconi, 1746-1793, die Goethe in Lausanne kennengelernt hatte und die ihn bald darauf in Weimar besuchte und 2 Tage bei ihm im Gartenhaus wohnte) reizen sein Gehirn mit den sanftesten Gedanken und lassen ihn Stunde um Stunde wach liegen. Plötzlich greift er zum Stift und kritzelt jene Verse, die die deutsche Sprache heute zu ihrem Allerheiligsten zählt, auf die rauhe Bretterwand neben sich:

Über allen Gipfeln
ist Ruh
In allen Wipfeln
Spürest du
kaum einen Hauch;
die Vögel schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Fünzig Jahre schweigt das nächtliche Glücksmenetekel an der Wand, bis der alte Dichter an seinem 81. Geburtstag, den er in Ilmenau feiert, seinen Enkeln Walther und Wolfgang davon



Bild 1: Das Jagdhäuschen auf dem Kickelhahn bei Ilmenau. 1870 fiel es einer Brandstiftung zum Opfer. Heute steht ein Nachbau an der Stelle.

erzählt. Natürlich wollen sie die Inschrift sehen. Nach zügigem 861-m-Aufstieg (ein Begleiter wundert sich über den rüstigen Bergsteiger!) stehen die drei in der Hütte vor der Bretterwand, und mit Tränen in den Augen liest er das „Warte nur, balde ruhest du auch“. 1870 geht die Hütte in Flammen auf. Aber seltsamerweise existiert ein Foto der Handschrift. Uns erreichte die Anfrage, woher dieses Foto stammt. War die Bretterwand

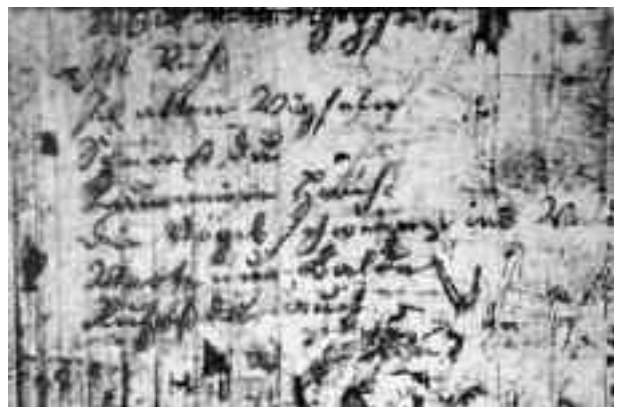


Bild 2: Statt „Vögelein“ heißt es in der „Wandfassung“ noch „Die Vögel schweigen im Walde“.

vorher in Sicherheit gebracht worden? Des Rätsels wundersame Lösung lagert im Goethemuseum in Düsseldorf: 1869, also gerade eben noch rechtzeitig vor dem Verlust der Bretterwand (1837 „startet“ die Daguerreotypie, jene Vorläuferin unserer Fotografie), hat ein Pionier dieser weltverändernden Kunst, August Linde sein Name, den Kickelhahn bestiegen und die Zeilen optisch verewigt. So kam eine der schönsten aller „Wandschmierereien“ auf die Nachwelt. Wir hielten den Sachverhalt für so interessant, dass wir ihn unseren Mitgliedern nicht vorenthalten wollten.

REAKTIONEN / ERFOLGE

ERFURT

Hotel „Erfurter Hof“

Am 19. März 1970 strahlte das auffällige Haus am Erfurter Bahnhof beim deutsch-deutschen Treffen Brandt-Stoph für einige Stunden intimste Zeitgeschichte wider. Nach der Wende jedoch geriet der seinerzeit ganz Deutschland bewegende Ort in Verfall und Vergessenheit. Im Juli 2003 wandten wir uns – ein wenig abseits unserer üblichen literarischen Bemühungen, ohne jedoch in ein „politisches Lied“ einzustimmen! – an Erfurts Oberbürgermeister Manfred Ruge und baten ihn, „für ein würdiges Überleben dieses bedeutenden Ortes Sorge zu tragen“. Mit Datum vom 5. Aug. 2004(!) teilt uns Leipzigs OB mit, dass die Thüringer Landesentwicklungsgesellschaft, die das Objekt inzwischen übernommen hat, nunmehr einen „Nutzungsmix“ für das historische Gebäude plane, „der auch wieder Gastronomie einschließen soll“. So wenig verheißungsvoll das Wort „Nutzungsmix“ unseren sensiblen Sanierungsbeobachtungsohren klingt, so hoffnungsvoll stellt OB Ruge mit einem Hinweis auf das entstehende Ensemble „Völliger Umbau des Busbahnhofs“, „Neuer ICE-Bahnhof“ und „Sanierung des Erfurter Hofes“ dennoch eine interessante Ära des gesamten Willy-Brandt-Platzes in Aussicht. Bedenkt man, dass seit dem Beginn der Bauplanung durch Adams Sohn Kain (die erste Stadt wurde interessanterweise von

dem ersten Mörder errichtet: „Und er baute eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Namen Henoch“, heißt es in Genesis. 4, 17!) alle menschliche Gestaltungsmühe letzten Endes stets einem „Nutzungsmix“ zustrebt, mag die oberbürgermeisterliche Auskunft durchaus befriedigen.

GLÜCKWÜNSCHE

ERKNER

Gedenktafel für „Mutter Wolfen“

Gerhart Hauptmann hat ihr in seinem „Biberpelz“ als „Mutter Wolfen“ ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Schon 1935 war die Waschfrau Marie Heinze, Urbild für Hauptmanns Dramengestalt, auf dem Erkner Friedhof beige-
gesetzt worden. Seit langem verfolgte man vor Ort die Absicht, die glücklicherweise nicht eingeebnete Grabstelle an der Friedhofsmauer literaturtopographisch kenntlich zu machen. Im November 2004 war es soweit. Der Heimatverein Erkner enthüllte an der schlichten Grabstätte während einer Feierstunde eine von dem Gosener Künstler Hubert Kleemann entworfene Gedenktafel. Vorstandsmitglied Elisabeth Stoye-Balk brachte das Ansinnen mit einem berühmten Brecht-Wort aus den „Fragen eines lesenden Arbeiters“ auf den Punkt: „Hatte Familie Hauptmann, als sie in Erkner lebte, nicht wenigstens eine Waschfrau?“, zitierte sie mit leichter Abwandlung. Unser Ehrenmitglied Karl Bongardt berichtete dem Vorstand von der kleinen Feierstunde, und wir standen nicht an, flugs unseren Glückwunsch nach Erkner zu richten. „Dass Gerhart Hauptmanns großes Erbe auch auf diese Weise lebendig bleibt, ist nicht selbstverständlich und verdient Dank und Anerkennung“, gratulierten wir in unserem Brief und versicherten: „Ihre freundliche Aufmerksamkeit wird ohne Zweifel dazu beitragen, das kulturelle ‚Aroma‘ Ihres Ortes und der Region auf wundersame Weise zu erhalten und gar zu verfeinern.“

SPENDEN

WEIMAR

Brand der Anna Amalia Bibliothek

Wenige Kulturkatastrophen der Vergangenheit haben die Öffentlichkeit (und den Verein Literaturlandschaften) so bewegt wie der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar am 2. September 2004. Seine niederschmetternde Bilanz: Vernichtung von 35 unersetzlichen Kunstwerken, 50.000 Bänden vor allem des 17. und 18. Jahrhunderts, sowie starke Beschädigung weiterer 62.000 Bände. Der „größte Bibliotheksbrand der deutschen Nachkriegsgeschichte“, so Dr. Michael Knoche, der Direktor des Hauses, in seinem Schreiben an uns, hat eine erstaunliche Spendenbereitschaft in der Bundesrepublik hervorgerufen. Selbstverständlich haben auch wir als Verein Literaturlandschaften e.V. unser Spendenscherflein nach Weimar getragen.

MÜNSTER

Erhalt des Hamannstifts

40 Taler war Preußens protestantischem König Friedrich dem Großen der in ganz Deutschland verehrte Schriftsteller und Theologe Johann Georg Hamann (1730-1788) im Jahr an Gehalt wert. Die „Heilige Familie“ um die Fürstin Gallitzin und ihre Freunde in Münster ließ es sich 4000 Taler kosten, den bescheidenen Gelehrten aus Königsberg 1787 nach Münster einzuladen und für seine Kinder zu sorgen. Dort starb er am 21. Juni 1788 und ruhte bis 1851 im Garten der Fürstin, weil es nicht möglich war, den Protestanten auf einem Friedhof der Bischofsstadt zu bestatten. Goethes Besuch in Münster während der Rückreise von der „Campagne in Frankreich“, 1793, galt auch dem Besuch von Hamanns Grab im Garten der Fürstin. Lange Zeit plante Goethe, Hamanns verstreute Werke herauszugeben). Nach dem Ersten und insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg stockte die Evangelische Kirche von Westfalen das „katholische Kapital“ noch einmal auf und schuf dem Lutheraner

Hamann in Form ihres Hamannstifts, einem Studentenwohnheim, ein bleibendes Wohnrecht in der Bischofsstadt. Im Zuge der Ebbe in den Kassen der ehemals finanzseligen deutschen Christenheit plant die Synode der Evangelischen Kirche von Westfalen, das Filetstück im Innenstadtbereich Münsters „zu Geld zu machen“. Die Bewohner des Hamannstiftes riefen zu einer breit angelegten Protestaktion auf und baten um Unterstützung. Wir gingen die Sache (was die Kirchenleitung entsprechend verunsicherte) in unserem Bittbrief für Hamann so an: „Es steht der Evangelischen Kirche von Westfalen und ihrer Synode unseres Erachtens schlecht zu Gesichte, diese zweite Repräsentanz Hamanns, die zu einer erfolgreichen Brutstätte akademischen Nachwuchses für Kirche und Gesellschaft wurde, nunmehr aufzugeben und damit Hamann – im Bilde gesprochen! – aus münsterischem Wohlwollen und ‚westfälischer Weltverantwortung‘ wieder ‚preußischer Knauserie‘ zu überantworten.“ Gleichzeitig überwiesen wir einen Solidaritätsbeitrag auf das zur Erhaltung des Hamannstiftes eingerichtete Spendenkonto. In einer ausführlichen Stellungnahme versicherte Kirchenrätin Dr. Will-Armstrong im Auftrage von Präses Buß den Literaturlandschaften: „Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.“ Die Synode hat das Thema noch einmal vertagt. Wir werden den armen Königsberger in Münster nicht aus den Augen lassen.



Das bekannteste zeitgenössische Gemälde von Johann Georg Hamann hing im Stadtgeschichtlichen Museum in Königsberg.

MITTEILUNGEN

SÖGEL / EMSLAND

Schließung des Levin Schücking-Museums

Überlebt hat sein Name hauptsächlich im Zusammenhang mit der Freundin Annette von Droste-Hülshoff. Im August 1996 nahmen zwei Vorstandsmitglieder unseres Vereins an der Eröffnung des Levin Schücking-Museums im emsländischen Sögel teil, wo Schücking (1814-1883) aufgewachsen war. Geldmangel und zu geringe Besucherzahlen machten dem jungen Museum nunmehr dennoch den Garaus.

KARLSRUHE

Eichendorff auf der Betonwand

„Hoch über euern Sorgen
Sah ich vom Berg ins Land
Voll tausend guter Morgen,
Die Welt in Blüten stand“
grüßt an völlig unromantischem Ort, auf die kahle Betonoberfläche einer Brückenwand gesprüht, Eichendorffs „Frühlingsmarsch“ in Karlsruhe-Grünwinkel Autofahrer und Passanten. „Graffiti-Romantik“ nennt eine Initiativgruppe aus Grafikern und Designern ihre lyrische Untergrundarbeit und zitiert den Romantiker weiter:
„Was zagt ihr trüg und blöde
Was schön ist, wird doch Dein.
Die Welt tut nur so spröde
Und will erobert sein.“
Man muss sich daran gewöhnen! Aber warum sollen nicht die Brückenwände sprechen, wenn doch die Schulbücher immer weniger mit der Lyrik, gar mit der romantischen, anzufangen wissen?

KÖTHEN

Eichendorff im Schloss

Nicht unter Brücken, sondern im Historischen Museum im Schloss wird das anhaltische Köthen am 20. und 21. Mai 2005 der 150. Wiederkehr des mehrmonatigen Aufenthalts des „letzten Ritters der Romantik“ mit einem Festprogramm gedenken.

INTERNA

Jahrestagung 2005 in Detmold

In den Gassen, durch die „Brahms, Lortzing, Grabbe und Freiligrath leise nach Hause gehunken“, werden vom 15. bis 17. April 2005 zahlreiche Mitglieder unseres Vereins die turnusmäßige Jahrestagung 2005 begehen. Gemeinsam mit dem Landestheater Detmold und der Grabbe-Gesellschaft hat der Vorstand neben dem „dienstlichen“ ein wissenschaftlich-künstlerisches Programm erstellt, das so lange anhält, „bis die Sonne durchs Fenster gewunken“.

„Eine Rose für die Dichter“ 2005

Mitglieder und Freunde der Literaturlandschaften werden gebeten, am Wochenende 4.-5. Juni 2005 in ihrer Region Dichtergräber traditionell wieder mit einem kleinen „Rosengruß“ zu beehren. Informationen und Anregungen für regionale Aktionen beim Vorstand.

Literarisches Österreich

In seiner Verbandsmitteilung 2/2004 teilt das offizielle „Organ des österreichischen Schriftstellerverbandes“, Wien, mit, dass „Prof. Dietmar Grieser auf Grund seiner Verdienste um die Literaturtopographie der Status einer Ehrenmitgliedschaft auf Lebenszeit im Verein Literaturlandschaften e.V. verliehen wurde“. Wir freuen uns über die Aufmerksamkeit der literarischen k.u.k.-Behörde.

Veröffentlichung von Mitgliedern

König, Josef-Walter: Zwischen Lech und Riesrand – eine Literaturlandschaft. Brückenstadt Verlag Donauwörth, 2004, 48. S.

Ders.: Ich ziehe meine Kreise um Donauwörth. Brückenstadt Verlag Donauwörth, 2004, ISBN 3-937002-02-2, 171 S.

Verantwortlich für den Inhalt dieses Rundbriefes:
Literaturlandschaften e.V., 48527 Nordhorn, Brahmsstr. 9